

Andacht zum Sonntag Sexagesimä für zu Hause

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.



Gebet:

Dein Wort spricht uns an, ewiger Gott. Öffne unsere Augen und Ohren, dass wir sehen und hören, dass wir handeln, wo es nötig ist, dass wir nicht verzweifeln, dass wir Hoffnung bewahren durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder.
Amen.

Lied: Herr, für dein Wort sei hoch gepreist, EG 196,1+2

Bibeltext: Lk. 8,4-8

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Gedanken zur Woche

Eigentlich klingt diese Geschichte Jesu beim ersten Hinhören wie ein Trauerspiel. Kein Landwirt heute würde sich das so leisten. Landwirtschaft in unserer Zeit heißt: Da wird genau kalkuliert und berechnet und dann entsprechend gearbeitet. Die Saatmaschinen werden auf die Qualität des Bodens eingestellt, auf größtmöglichen Ertrag programmiert. Da wird nichts dem Zufall überlassen.

Ganz anders ist es beim Sämann im Gleichnis Jesu. Der wirft das Saatgut großzügig aufs Land, aufs Geratewohl. 75 % des Saatguts scheinen zunächst einmal verloren. Nur ein kleiner Teil fällt auf wirk-

lich fruchtbaren Boden. Die Zuhörer Jesu kennen das. Das, was Jesus erzählt, entspricht ihrer eigenen Erfahrung. Sie wissen, dass Vögel kommen und Saatkörner aufpicken, dass manches durch Menschen zertreten wird. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass auf felsigem Untergrund alles wegen der Wärme besonders schnell wächst und dann genauso schnell wieder verwelkt und kraftlos wird. Sie wissen, dass die untergepflügten Dornen schnell nachwachsen und der aufgehenden Saat lebenswichtige Nährstoffe wegnehmen und sie ersticken.

Das, was Jesus erzählt, erleben seine Zuhörer immer wieder. Auch wir kennen das eigentlich aus unserem Leben. Da arbeitet man hart für den Lebensunterhalt, für sich selbst und für die Familie. Man versucht, ordentlich zu leben und nicht nur auf das Eigene zu schauen. Und dann schlägt das Schicksal zu. All das, was man sich aufgebaut hat mit viel Mühe, das liegt auf einmal am Boden, zerbrochen, zertreten, zerstört.

Da ist ein Mann, der seine Frau verloren hat. Nun ist er selbst verstummt. Er hat seinen Mut verloren, und beinahe auch seinen Glauben. Seine Tränen sind versiegt. Ausgedörrt wie dürres Land - so fühlt er sich.

Da ist eine junge Frau. Folgsam war sie als Kind, und sie hat gelernt, zu tun, was andere wollen. Nun ist sie erwachsen. Sie hat ihren Weg gemacht, etwas erreicht. Doch in ihr wachsen Zweifel, ob ihr Leben richtig verläuft. Oft fühlen die sich spitz an wie Dornen.

Auch wenn wir heute nicht mehr so säen wie der Bauer in Palästina - das, was Jesus erzählt, kennen wir auch. Wir haben unsere Erfahrungen. Manchmal geht es auch bei uns so: Der Same den wir säen, geht gar nicht erst auf. Menschen trampeln darüber, Vögel picken ihn auf. Unsere Bemühungen scheinen umsonst. Oder der Same geht zwar auf, aber er gelangt nicht zur Reife. Die widrigen Umstände sind stärker. Nach einer kurzen Wachstumsphase geht das Pflänzchen wieder ein. Es vertrocknet oder erstickt. Und wir sind traurig und frustriert.



Jesus ist aber mit seiner Geschichte noch nicht am Ende. Er erzählt weiter: „Anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.“ Das, was Jesus da schildert, übersteigt alle Vorstellungen. Hundertfache Frucht bringt der Same, der aufgeht. So erzählt es Jesus. Und er zeigt uns damit, was werden kann, wenn der Bauer

bereit ist, mit seiner Saat verschwenderisch umzugehen. Er erzählt von Geduld und Hoffnung, auch mitten in der Erfahrung der Vergänglichkeit. Er erzählt von Erfolg und Einsatzbereitschaft. Jesus will uns Mut machen, auf das Ende zu schauen, auf das, was Gott aus seinem Samen entstehen lassen will. Er verspricht uns: Gott wird seine Sache zu Ende bringen, zu einem herrlichen Ende. Das Reich Gottes ist nicht so wie das Leben, das wir jetzt sehen. Das Reich Gottes wird erst noch werden - und dann wird es so sein wie in diesem Gleichnis. Dann wird der Ertrag der Ernte riesengroß sein. Dann wird sich zeigen, wo das Wort Gottes auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

So wie die Arbeit des Sämanns immer wieder vergeblich ist, so werden auch unsere Anstrengungen im Leben immer wieder vergeblich sein. Gott weiß das - und doch schenkt er uns allen seine Liebe. Er geht verschwenderisch mit ihr um wie der Bauer mit seinem Samen. Und deshalb wird es am Ende auch zu einem wunderbaren Erfolg kommen. Heute schon dürfen wir es erleben: Gott will uns ansprechen durch sein Wort, und wir dürfen zu ihm kommen mit unseren Nöten und Ängsten, immer und zu allen Zeiten. Wir dürfen spüren: Bei Gott sind wir geborgen. An seiner Hand können wir auch durch dunkle Täler wandern. Und mit seiner Hilfe werden wieder bessere, hellere Tage kommen.

Lied: Herr, öffne mir die Herzenstür, EG 197,1-3

Gebet:

In mancher Gefahr sind wir bewahrt geblieben. Du bist bei uns gewesen und hast uns beschützt, allmächtiger Gott. Vergib uns unsere Angst, unser Sorgen, unseren Unglauben. Du bist der Grund und Halt, der uns trägt, das Dach, unter dem wir wohnen, der Frieden, in dem wir ruhen dürfen. Wir danken dir dafür. Wir bitten dich für die Menschen, die keinen Frieden finden, für die Verirrten, die Verstrickten und die Verzweifelten, für die Zerstrittenen, die unfähig sind, sich zu versöhnen, für die Schuldiggewordenen, die an Vergeltung nicht glauben können. Überwinde ihre Not durch deine Güte. Wir denken vor dir an alle Menschen, die deine Hilfe und dein Dabeisein besonders brauchen - an die Einsamen, die Kranken, die Verlassenen, die Gekränkten. Lass auch in ihnen das Gefühl wachsen, dass andere für sie da sind. Begleite du sie mit deinem Segen. In der Stille denken wir an die Zeiten und Situationen, in denen deine Nähe besonders wichtig ist, um gutes Wachstum zu ermöglichen...

Und wir beten, wie es uns dein Sohn Jesus Christus gelehrt hat:

Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne uns. Wirf deinen zärtlichen Blick auf uns und die ganze Welt. Jesus Christus, Weggefährte, bleib bei uns. Nimm uns an der Hand und zeige uns Wege in dieser Zeit. Geist Gottes, lass uns dich erfahren als einen kostbaren Schatz. Behüte und begleite uns. Amen.

Andrea Rößler, Pfarrerin in Gebsattel und Kirnberg